

Hauton timorumenos oder Heauton timorumenos?

Da heutzutage die Gelehrten bei Schreibung des Terenzischen Stückes Heauton timorumenos vielfach zwischen dieser Form und der kürzeren Hauton t. schwanken, so lohnt es wohl der Mühe, diese Frage, welche, wie ich glaube, eine sichere Entscheidung zulässt, nochmals zu besprechen.

Ter. Heaut. prol. v. 5 lautet nach der übereinstimmenden handschriftlichen Ueberlieferung:

Hodie sum acturus Heauton timorumenon — ;
nur cod. E hat nach Umpfenbachs Apparat die unwesentliche Variante eautontimorumenon. Ebenso bieten in den Didaskalien und

am Schlusse des Stückes sämtliche Handschriften ohne Ausnahme die dreisilbige Form des Pronomens, und das Gleiche gilt, so weit ich bisher darauf geachtet habe, von den zahllosen Citaten des Stückes bei den Grammatikern (z. B. Donat¹) und den andern alten Schriftstellern. Spricht somit die Ueberlieferung des Namens unbedingt für die längere Form, so scheint andererseits das Metrum des Verses ebenso entschieden das kürzere Hauton t. zu empfehlen. An sich ist freilich ein Anapäst an dritter Stelle des Trimeters nichts weniger als selten (vergl. z. B. Andr. v. 59. 90. 109. 106 u. s. w.); einzig in seiner Art bei Terenz ist indess jener Anapäst dadurch, dass die beiden Kürzen der Senkung verschiedenen Wörtern angehören, ohne dass eine sog. Elision das Unrhythmische des Verses mildert. Vom letzteren Gesichtspunkte aus darf man sich nicht auf Eun. v. 189. 415; Heaut. v. 417; [Phorm. v. 15²] Ad. v. 742 berufen. Am ähnlichsten unserem Verse ist Sulp. Apoll. Peri. zum Heaut. v. 5: 'Ad Clitiphonem. is amabat scortum Bacchidem'. Doch abgesehen von der grossen Verschiedenheit der Verfasser tritt hier wenigstens zwischen der ersten Kürze des Anapästes und dem vorhergehenden Versfuss eine Synaloiphe ein. Darnach erscheint als das Mindeste, was man zugeben muss, die Annahme Bentley's (Anm. zu Heaut. prol. v. 6), dass v. 5 des Prologs ausgesprochen worden sei ('pronuntiatum esse'): H. s. a. Hauton timorumenon, ja mit Rücksicht darauf, dass dem Dichter sich die kürzere Pronominalform wie von selbst bieten musste um dem Vers eine tadellose metrische Gestalt zu geben, kann man leicht geneigt sein L. Müller beizustimmen, welcher De re metr. S. 276 nach Analogie ähnlicher Verhältnisse bei den späteren Dichtern behauptet, unser Dichter habe offenbar im Prologverse die kürzere Form gebraucht.

Eine andere Frage jedenfalls ist es, wenn man selbst Heaut. prol. v. 5 Hauton t. schreiben will, ob deshalb die gleiche Form in den Titel zu setzen und mit ihr das Stück heute zu citiren sei. L. Müller hat das a. O. als wahrscheinlich zu bedenken gegeben, von ihm hat es W. Wagner (lib. misc. soc. phil. Bonn. 1864 S. 78 Anm. 12) angenommen, sodann ich selbst im Rh. Mus. XX S. 571 Anm. 1³; auch Teuffel, welcher Gesch. d. R. L. S. 137 gerade mich namhaft macht, hat sich der Neuerung zu rasch angeschlossen. Wir haben nämlich das Stück nicht nach der vermutheten Lesart eines Prologverses, sondern in derjenigen Namensform zu citiren, welche der Dichter für die tituli pronuntiatio

¹ Während im guten Pariser Codex des D. der Name des Stückes öfters in *hec auton t.* verdorben worden ist, erinnere ich mich nie den bei zweisilbiger Schreibung des Pronomens naheliegenden Irthum *haut...* gefunden zu haben.

² Dieser Vers wird von Guyet, Ihne, Ritschl, Fleckeisen für unächt gehalten, vergl. Ritschl Par. S. 551 Anm.

³ Ungenau wurde daselbst von mir angegeben, Bentley halte dafür, es sei zu lesen *Hauton t.* (s. oben).

wählte und welche später an der Spitze des Lustspiels in der Daskalie geschrieben stand. Hierzu wird aber der Dichter nicht diejenige Form benutzt haben, welche die zufällige metrische Gestalt eines Verses im Prolog erforderte (ebensogut hätte ja die gleiche 'metrische Nothwendigkeit' in einem andern Verse des nämlichen oder eines späteren Prologs das dreisilbige Pronomen erheischen können); sondern er hat sich ohne Zweifel für den Titel genau nach dem Titel des griechischen Lustspiels gerichtet¹. Dass Menander sein Stück mit der voller tönenden Form *Ἐαυτὸν τιμωρούμενος* benannt hat, ist nach den Citaten desselben bei griechischen Schriftstellern mehr als wahrscheinlich, obschon diese nicht immer die zuverlässigsten noch auch aus den besten Quellen bekannt sind. Zwar hat Athen. XIV p. 651 a *Μ. δ' ἐν Ἀδύοντιμ.* (nicht wie Meineke *Frg. com. gr. IV S. 112* angibt, *Ἐαυτὸν τ.*) und auch Photius *Lex. s. v. ἦν* (p. 70, 24) bietet . . . *ἐν Μενάνδρῳ | Ἀδύον τιμωρούμένῳ*; indess ist gerade die letzte Stelle, wie schon die Endungen zeigen, offenbar sehr schlecht erhalten, und andererseits haben zahlreichere Stellen die volle Pronominalform. So Athen. VI p. 231a, Stob. floril. 39, 11, Schol. Plat. Bekker p. 380, und namentlich Galen. *ad Hipp. de artic. XII p. 316 Chart.* An letzter Stelle verweist Galen, um den Unterschied zwischen *τιμωρῶν* und *τιμωρούμενος* zu verdeutlichen, gerade auf den Titel des Menandrischen Stückes und gebraucht, nach dem Text der *Vulgata* wenigstens, die Form *Ἐαυτὸν τ.*² Ja, die Ansicht, dass Terenz im Titel seines Lustspiels keine andere Pronominalform gesetzt habe, als ihm für das griechische Original vorlag, halte ich für so unbedingt richtig, dass ich etwaige Zweifel, welche die unsichere Ueberlieferung der griechischen Stellen noch zurücklassen könnte, durch die ganz constante Ueberlieferung für den Titel des lateinischen Dramas für beseitigt halte. Wählte aber Terenz für sein

¹ Hat doch Terenz auch die griech. Endung des Namens -os und -on beibehalten, und zeigt doch unter Anderem *Eun. prol. v. 9* (Item *ut Menandri Phasma nunc nuper dedit*, nämlich *Luscius*) deutlich, wie die damaligen Lustspieldichter an das griech. Original sich fast unbedingt angeschlossen.

² Sonst kommen bei Meineke, der sich übrigens selbst sehr inconsequent bald der kürzeren, bald der längeren Form bedient, noch zwei ähnlich gebildete Titel vor, der *Ἐαυτὸν πενθῶν* des Damoxenus und der *Ἀδύου* (oder *Ἐαυτοῦ*) *ἐρῶν* des Antiphanes. In beiden Fällen schwankt die Ueberlieferung noch mehr als beim Stücke des Menander. Athen. XV 678 e hat *Α. ἐν Ἐαυτοῦ ἐρῶντι*, dagegen X 455 f *ἐν Ἀδύου ἐρῶντι*; Pollux X 152 *ἐν Ἀντ. Ἀδύου ἐρῶντι*. Das Lustspiel des Damoxenus heisst *Ἐαυτὸν πενθῶν* bei Suidas s. v. *Λαμ.*, bei dem von Suidas selbst citirten Athen. aber XI p. 468 f bietet die Ueberlieferung *ἐν Ἀδύον π.* (edd. *ἐν ἀδιῶ π.*). Endlich berichtet Stob. flor. 93, 21 noch von einem Stücke des Menander *Ἐαυτὸν πενθῶν*, von welchem bei Meineke gar keine Rede ist. — Meinerseits würde ich mich auch bei den zwei besprochenen Titeln für die dreisilbige Pronominalform entscheiden, welche leichter von Abschreibern in die kürzere verwandelt, als umgekehrt aus der kürzeren hergestellt werden konnte.

Stück den Namen Heauton tim., so lässt sich recht gut denken; dass er im Prolog trotz der zweisilbigen Aussprache des Pronomens die dreisilbige Schreibung beibehielt; oder dass, wenn auch Terenz im Prolog Hauton t. schrieb, man frühzeitig diese Stelle nach der Titelform änderte. Das Umgekehrte, dass man im Titel und Prolog irgend einer Laune zu Liebe aus Hauton t. — Heauton t. gemacht habe, ist fast undenkbar.

Freiburg i. Br.

Karl Dziatzko.
